



November 2022

Newsletter 23

Sehr geehrte Mitglieder der *Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft*!

Dear members of the *International Leo-Kestenberg-Society*!

Warum befindet sich die Welt in einem so schlechten Zustand, warum behandeln wir Menschen einander so schändlich, warum befinden wir uns im Krieg, beuten einander aus, sind gleichgültig gegenüber dem Leiden anderer? Menschen verlassen ihre Heimat, emigrieren in ein anderes Land, Wissenschaftler fühlen sich ihrer Lehr- und Forschungskontexte entwurzelt, als Künstler können sie noch am ehesten am neuen Ort Fuß fassen. Man fühlt sich erinnert an Ereignisse, wie sie sich in den 1930er Jahren abgespielt haben, als Leo Kestenberg rechtzeitig den Entschluss fassen konnte, sein Heimatland zu verlassen, um jenen Weg zu gehen, den er gehen musste. Und doch ist die Situation eine gänzlich andere. Kestenberg hatte nicht die Möglichkeit ukrainischer Wissenschaftlerinnen, eigene Lehrtätigkeiten im Heimatland über ZOOM-Videokonferenzen weiterzuführen, und das lag nicht an den fehlenden technischen Möglichkeiten seiner Zeit. Flucht und Vertreibung haben eine andere Dimension, wenn das eigene Volk zum Aggressor wird.

Why is the world in such a poor state, why do we humans treat each other so shamefully, why are we at war, exploiting each other, indifferent to the suffering of others? People leave their homes, emigrate to another country, scientists feel uprooted from their teaching and research contexts, as artists they are still most likely to find a foothold in the new place. One is reminded of events that took place in the 1930s, when Leo Kestenberg was able to decide in time to leave his homeland in order to follow the path he had to take. And yet the situation is entirely different. Kestenberg did not have the opportunity of Ukrainian scientists to continue their own teaching activities in their homeland via ZOOM conferences, and this was not due to the lack of technical possibilities of his time. Flight and expulsion have another dimension when one's own people become the aggressor.

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin geht ab dem 9. Dezember unter dem Motto „Roads not Taken. Oder: Es hätte auch anders kommen können“ einem ungewöhnlichen Ansatz der Geschichtsbetrachtung nach und befasst sich mit fiktiven Wendungen, die nicht eingetreten sind. Solche Dinge beschäftigen uns, wenn wir angesichts der aktuellen politischen Ereignisse einmal innehalten und uns fragen, was hätte passieren müssen oder geschehen können, um dem Verlauf der Geschichte eine andere Richtung zu geben. Führen sollte uns dies aber immer zu den Fragen, welche Richtung wir heute einschlagen müssen, um jenes weiterzudenken, was uns auf den Weg gegeben wurde. Dies sind nicht nur Fragen nach individuellen Handlungsspielräumen in den derzeit vorfindlichen Systemen, sondern immer auch solche nach visionären Neuorientierungen.

Starting on December 9, an exhibition at the German Historical Museum in Berlin under the theme "Roads not Taken. Or: It Could Have Been Different" explores an unusual approach to looking at history and focuses on fictional twists and turns in history that didn't happen. Such things occupy our minds when, in the face of current political events, we pause for a moment and ask ourselves what should or could have happened to give the course of history a different direction. But this should always lead us to the question of what direction we must take today in order to continue to think about what we have been given on our way. These are not only questions about individual freedom of action in the present systems, but also questions about visionary reorientations.

Das Verhältnis von Geschichte und gewordener Wirklichkeit beschäftigt uns in der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft immer wieder aufs Neue. In den unterschiedlichsten Facetten haben wir uns auch im letzten Jahr damit auseinandergesetzt und dabei wieder einmal feststellen müssen, wie wichtig hier der internationale Austausch ist, eben jene Begegnungen, die nicht nur Grenzen zwischen den Ländern, sondern auch die zwischen den Fächern und ihren Professionen, Forschungstraditionen und ihren unterschiedlichen methodischen Zugängen überschreiten.

In our work at the International Leo Kestenberg Society, we are constantly concerned with the relationship between history and reality as it has become. In the past year, we have dealt with this issue in many different ways and have once again had to realize how important international exchange is here, precisely those encounters that not only transcend borders between countries, but also between disciplines and their professions, research traditions and their different methodological approaches.

Einen Beitrag dazu lieferte unsere Tagung vom 19.-21. Mai 2022 dieses Jahres an der Universität Luxembourg. Einen ersten Eindruck möchten wir Ihnen im Rahmen dieses Newsletters gewähren, alle Beiträge stehen Ihnen im ersten Halbjahr des kommenden Jahres als gedruckter Tagungsband und auch in elektronischer Form zur Verfügung. Die Buchpublikation bildet den Auftakt einer neuen Buchreihe „Schriften der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft“. Wir danken hier schon einmal dem Nomos Verlag, dass er uns bei diesem Vorhaben unterstützt und in seinem Verlagsprogramm nun eine Buchreihe auf den Weg bringt, die die Gesamtausgabe der Schriften Kestenbergs sinnvoll ergänzen kann.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf die Rezension zur Buchpublikation von Anna-Christine Rhode-Jüchtern zu Maria Leos „Pionierarbeit“ für die Musikpädagogik und auf den durchaus spektakulär zu nennenden Quellenfund von Friedhelm Brusniak zu Kestenbergs Schulreformen besonders hinweisen. Informieren möchten wir in diesem Newsletter auch über den von Ivo Berg und Freia Hoffman herausgegebenen Tagungsband „Das Lehren lernen. Instrumentalpädagogik auf dem Weg ins 20. Jahrhundert“, der auf dem Kongress basiert, der im Oktober 2021 in Kooperation mit der Kestenberg-Gesellschaft in Berlin stattfand, sowie auf den Beitrag von Dietmar Schenk „In Sorge um das Erbe der Republik“ über den Briefwechsel zwischen Kestenberg und Paul Bekker.

Das von unserer stellvertretenden Vorsitzenden Ina Henning im Rahmen des Schwerpunktprogramms Jüdisches Kulturerbe initiierte und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschungsprojekt "Zur Dekonstruktion von Jüdischem Kulturerbe in der Musik-die Vermittlung von Zielperspektiven in der inklusiven Lehrer*innenbildung" wird uns sicherlich noch näher beschäftigen und unsere Arbeit auch in Zukunft begleiten. Wir freuen uns auf die sich daraus ergebenden nationalen und internationalen Kontakte zu anderen Disziplinen und deren Ansätzen.

Abschließend möchten wir noch unser neues Logo vorstellen, das die Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft als visuelles Element von nun an nach außen vertreten wird.

Bleibt zu wünschen, dass es die äußeren Umstände erlauben werden, unsere Pläne und Vorhaben zu verwirklichen. Dass sollte nicht nur für jenes gelten, was uns in unserer Fachgesellschaft verbindet, aber auch für alles, was jeder von uns in seinem eigenen beruflichen und privaten Umfeld bewegt.

Jürgen Oberschmidt

A tribute to this is provided by the results of our conference held at the University of Luxembourg on May 19-21, 2022 this year. We would like to give you a first glimpse of the outcome within the framework of this newsletter. All contributions will be available to you in the spring of next year as printed conference proceedings and also digitally in an open access format. The publication of this book marks the beginning of a new book series "Schriften der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft". At this point, we would like to thank our publisher Nomos for supporting us in this endeavor and for launching a book series that can appropriately complement the complete edition of Kestenberg's writings.

Once again, I would like to draw your attention to the review of the book publication by Anna-Christine Rhode-Jüchtern on Maria Leo's pioneering work for music pedagogy and to Friedhelm Brusniak's quite spectacular discovery of sources on Kestenberg's school reforms. In this newsletter we would also like to inform you about the conference volume edited by Ivo Berg and Freia Hoffman "Das Lehren lernen. Instrumental Pedagogy on the Way into the 20th Century," which documents the conference that took place in Berlin in October 2021 in cooperation with the Kestenberg Society, as well as Dietmar Schenk's article "In Sorge um das Erbe der Republik" (In Concern for the Legacy of the Republic) about the correspondence between Leo Kestenberg and Paul Bekker.

The research project "Zur Dekonstruktion von Jüdischem Kulturerbe in der Musik-die Vermittlung von Zielperspektiven in der inklusiven Lehrer*innenbildung" ("Deconstructing Jewish Cultural Heritage in Music-Promoting Perspectives in Inclusive Teacher Professionalisation"), initiated by our vice chair Ina Henning within the priority program on Jewish cultural heritage and funded by the German Research Foundation DFG, will certainly occupy us in more detail and also accompany our work in the future. We are certainly looking forward to the resulting national and international contacts with other disciplines and their approaches.

Finally, we would like to introduce our new logo, which will represent the International Leo Kestenberg Society as a visual element to the public from now on.

We hope that the external circumstances will allow us to realize our plans and intentions. This should apply not only to what unites us in our professional society, but also to everything that moves each of us in our own professional and private lives.

Jürgen Oberschmidt

**Internationale
Leo Kestenberg
Gesellschaft**

Abstracts der Kongressbeiträge in Luxemburg

Jürgen Oberschmidt:

Unterricht in Musik. Zur Genese gegenwärtiger Zielperspektiven von Musikunterricht und musikalischem Lernen

Welche konkreten didaktischen Dimensionen und Zielvorstellungen sollen den Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen bestimmen? Geht es um die Hervorbringung eines musikalisierten Menschen oder um die Vermittlung von kulturellen Wertvorstellungen? Geht es um das Erzeugen von sogenannten Transfereffekten oder um die Befähigung, musikbezogen und musikalisch zu handeln? Auch wenn wir von der Unentbehrlichkeit unseres Faches überzeugt sind, fehlt uns doch eine gründliche Verständigung über Zielperspektiven unseres Tuns und in Anlehnung an Jean Cocteaus hilflose Frage über den Sinn der Poesie ließe sich auch über die Musik sagen: „Sie ist unentbehrlich, wenn ich nur wüsste wozu!“ Dieser Frage nach dem „Wozu“ wurde im Rahmen dieses Beitrags unter der Berücksichtigung der Möglichkeitsräume in formalen Bildungskontexten nachgegangen. Die vielfältigen Perspektiven und divergierenden Ansätze wurden dabei unter dem spezifischen Blickwinkel einer deutschsprachigen Debatte um das hier favorisierte Ideal eines wissenschaftspropädeutischen Unterrichts diskutiert.

Jürgen Oberschmidt ist Professor für Musik und ihre Didaktik an der *Pädagogischen Hochschule Heidelberg*.

Pascal Terrien und Emmanuelle Huart: Kreativität und musikalisches Lernen

Lernschwierigkeiten, die bei Schüler*innen Ängste auslösen können, sind manchmal der Grund dafür, dass sie entmutigt werden und der musikalische Eifer nachlässt (Arcier, 1998, 2004; Raymond, 2009). Zu diesem Phänomen wurden Studien durchgeführt (Butler Smith, 2003; Lalou, 2019), um Faktoren zu identifizieren, die Musiklehrer*innen helfen könnten, die Lernenden bei der Bewältigung von Lernschwierigkeiten zu begleiten (Houdé, 2007).

Darüber hinaus ist bekannt, dass im Musikunterricht Kreativität als Mittel zur Entwicklung von Lernprozessen eingesetzt werden kann. Tatsächlich scheint die kreative Aktivität (Terrien und Huart, 2021), die auf dem Begriff des Endozepts beruht (Arieti, 1976; Getz und Lubart, 1998), positive Effekte bei den Lernenden zu fördern. Im Anschluss an 2017 veröffentlichte Arbeiten (Terrien und Huart, 2017, 2018) wurde in diesem Beitrag eine explorative Studie vorgestellt, die mit jungen Klavierschüler*innen durchgeführt wurde und neuen Erkenntnisgewinn zur Entfesselung von Kreativität als Enthemmer von Lernschwierigkeiten zu liefern suchte.

Pascal Terrien ist Universitätsprofessor für die Didaktik der Künste an der *Université Aix-Marseille* und zeitgleich Professor am *Conservatoire national supérieur de musique et de danse* in Paris.

Emmanuelle Huart ist Konzertpianistin und lehrt Klavier und Kammermusik am *CRD Grand Paris Sud*.

Abstracts of the congress contributions in Luxembourg

Jürgen Oberschmidt:

Teaching Music. On the Genesis of Current Goal Perspectives of Music Instruction and Musical Learning.

Which concrete instructional dimensions and goals should determine the teaching of music in schools of general education? Is it a question of producing a musicalized human being or of conveying cultural values? Is it about creating so-called transfer effects or about enabling people to act in a music-related and musical way? Even if we are convinced of the indispensability of our subject, we still lack a thorough understanding of the target perspectives of our actions, and in the style of Jean Cocteau's helpless question about the meaning of poetry, we could also say about music: "It is indispensable, if only I knew what for!" This question of "what for" was explored in the context of this paper, considering the spaces of possibility in formal educational contexts. The manifold perspectives and diverging approaches were discussed from the specific perspective of a German-language debate about the ideal of science-processing education favored here.

Jürgen Oberschmidt is Professor of Music and its Didactics at the *Heidelberg University of Education*.

Pascal Terrien and Emmanuelle Huart: Creativity and musical learning

Learning difficulties which can cause anxiety in students are sometimes the reason why they become discouraged and musical eagerness decreases (Arcier, 1998, 2004; Raymond, 2009). Studies have been conducted on this phenomenon (Butler Smith, 2003; Lalou, 2019) to identify factors that could help music teachers to guide learners in overcoming learning difficulties (Houdé, 2007).

Moreover, it is well known that creativity can be used in the music classroom as a means to develop learning. Indeed, creative activity, based on the notion of endozept (Arieti, 1976; Getz and Lubart, 1998), seems to promote positive effects in learners. Following work published in 2017, this paper presented an exploratory study conducted with young piano students that sought to provide new knowledge on unleashing creativity to reduce learning difficulties.

Pascal Terrien is a university professor in the didactics of the arts at the *Université Aix-Marseille* and also a professor at the *Conservatoire national supérieur de musique et de danse* in Paris.

Emmanuelle Huart is a concert pianist and teaches piano and chamber music at the *CRD Grand Paris Sud*.

Ina Henning:

Künstlerische Forschung in der Musikpädagogik als ergänzender Modus der Verständigung über den Vorgang des Lehrens und Lernens

Der Beitrag hatte sich zum Ziel gesetzt, das Forschungsparadigma der künstlerischen Forschung im Kontext der Musikpädagogik genauer zu beleuchten. Plurale Definitionsversuche zum künstlerischen Forschen wurden aufgenommen sowie auch das Anliegen, das spezifische Potential der künstlerischen Forschung hinsichtlich Inhalt und Form zu entdecken. Ausgehend vom Verständnis Kestenbergs über das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft wurden neuere Positionspapiere sowie interdisziplinäre Arbeiten aus angrenzenden Disziplinen (Musikwissenschaften, Bildungswissenschaften, z.B. arts-based educational research) auch aus dem französischsprachigen Raum (z.B. recherche-création, Giacco/Didier/Spampinato, 2017) vorgestellt. Jüngste Versuche in der Musikpädagogik, sich sowohl inhaltlich als auch methodisch mit dem Topos der künstlerischen Forschung/artistic research auseinanderzusetzen, wurden gebündelt und in das Fazit überführt, dass künstlerische Forschung als ergänzender Modus des Sehens, Beschreibens und Erforschens von Musikunterricht unter dem Blickwinkel des spezifischen ästhetischen Potentials dienen kann.

Ina Henning, Dr., 2020-2022 Juniorprofessur für Musikpädagogik an der *Hochschule für Musik Theater und Medien Hannover*, ab Wintersemester 22/23
Vertretungsprofessur für Musikpädagogik an der *PH Schwäbisch Gmünd*.

Muriel Deltand:

Positionierungen, Absichten, Haltungen: drei Modalitäten, die hinsichtlich des Musikunterrichts Bedeutung erlangen

In der Geschichte der musischen Ausbildung erschienen Lernen und Lehren oft als zwei synonyme Begriffe, doch auch heute bereitet die Unterscheidung einige Mühen. Der Beitrag geht auf eine im Jahr 2015 durchgeführte Untersuchung zurück, die deutlich machen will, dass trotz der Anpassung der Hochschulausbildung durch die Bologna Prozesse (Bachelor und Master) in Belgien im pädagogischen Feld immer noch und immer wieder starke Hemmnisse vorhanden sind, wenn es darum geht, diese beiden Begriffe zueinander zu positionieren. Um besser den Unterschied zwischen Generalisten (n=90) und Spezialisten (n=33) genauer zu verstehen, wurde zwischen 2015 und 2019 eine Längsschnittuntersuchung mit einer Stichprobe von 123 französischsprachigen belgischen Musikunterrichtenden durchgeführt, die verschiedene Fächer (Musikerziehung, Instrumente, Solfège, Schreibkurse, Musikgeschichte usw.) unterrichten. Die Befragten wurden im Rahmen ihrer Ausbildung (Grundausbildung oder Weiterbildung) interviewt, unter anderem mit diesen Fragen: Was bleibt von der in der Grundausbildung erlebten Wissensvermittlung übrig, wenn sie Lernende unterrichten? Welche Bedeutungen schreiben sie der Musik heute in ihrer pädagogischen Praxis zu? Diese Fragen bezogen sich auf die Absichten, Positionierungen, Haltungen und somit die Art und Weise, wie sie ihren pädagogischen Handlungen Bedeutung verleihen.
Muriel Deltand, Doktorin der Psychologie und Erziehungs-

Ina Henning:

Artistic Research in Music Education as a Complementary Mode of Understanding the Process of Teaching and Learning

This paper aimed to shed more light on the research paradigm of artistic research in the context of music education. Plural attempts to define artistic research were included as well as the concern to discover the specific potential of artistic research in terms of content and form. Based on Kestenbergs understanding of the relationship between art and science, recent position papers as well as interdisciplinary works from related disciplines (musicology, educational science, e.g. arts-based educational research) were also presented from the French-speaking world (e.g. recherche-création, Giacco/Didier/Spampinato, 2017). Recent attempts in music education to engage with the topos of artistic research/artistic research, both in terms of content and method, were bundled and transferred into the conclusion that artistic research can serve as a complementary mode of seeing, describing, and exploring music education from the perspective of its specific aesthetic potential.

Ina Henning, Dr., 2020-2022 Junior Professor for Music Education at the *Hanover University of Music Theater and Media*, from winter semester 22/23
Adjunct Professor for Music Education at the *Schwäbisch Gmünd University of Education*.

Muriel Deltand:

Positionings, Intentions, Attitudes: Three Modalities that Give Meaning to Music in Terms of Music Teaching

In the history of music education, learning and teaching often appeared as two terms for the same process, but even today the distinction causes some trouble. This article stems from a study carried out in 2015, which aims to make clear that despite the adaptation of higher education through the Bologna processes (Bachelor and Master) in Belgium, strong obstacles are still and always present in the pedagogical field when it comes to positioning these two terms in relation to each other. In order to better understand the difference between generalists (n=90) and specialists (n=33) in more detail, a longitudinal study was conducted between 2015 and 2019 with a sample of 123 French-speaking Belgian music teachers teaching different subjects (music education, instruments, solfège, writing courses, music history, etc.). Respondents were interviewed as part of their training (basic or advanced), including these questions: what remains of the knowledge they experienced in basic training when they teach? What meanings do they ascribe to music today in their pedagogical practice? These questions related to their intentions, positioning, attitudes, and thus the ways in which they give meaning to their pedagogical actions.
Muriel Deltand, PhD in psychology and educational

wissenschaften. Seit 1994 an der pädagogischen Abteilung der *Hochschule Brüssel-Brabant* tätig als Leiterin der Ausbildung der Musikerziehung an Grundschulen.

Jarosław Chaciński:

Musik- und Kunstpädagogik in den Ländern Osteuropas. Polen, Russland, Ukraine: Sozial-kulturelle Identitäten im pädagogischen Handeln nach der Wende 1989

Die Wende von 1989 führte in Osteuropa zu gesellschaftlichen Veränderungen, unter denen nicht nur die zentral gesteuerte Wirtschaft und Politik der kommunistischen Regimes, sondern auch die bestehenden Muster und das kulturelle Ethos zusammenbrachen. Die Musik- und Kunstpädagogik wurden stark von diesen Phänomenen beeinflusst, bei denen nicht nur die Bildungspolitik im Vordergrund stand, sondern auch in diesen Ländern vernachlässigte (auch bisher verbotene) Bereiche jahrhundertalter Traditionen und die darauf basierenden soziokulturellen Identitäten adaptiert wurden.

In jedem dieser Länder war der Weg zu eigenen nationalen Konzepten unterschiedlich: In Polen gab es eine Öffnung zu Trends in der westlichen Pädagogik, um sich von der zuvor auferlegten repressiven Pädagogik und Erziehung zu befreien. Andererseits haben einige Autoren den historischen Inhalt in der Musikausbildung gestärkt, einschließlich seiner Rekonstruktion und der Verwerfung „falscher“ Ideologien.

In der Ukraine machte sich eine starke Verbundenheit mit der eigenen Volkskultur und einheimischen Komponisten sowie eine ausgewogene Auseinandersetzung mit europäischer Musik bemerkbar. Deutlich wird dabei die Schwierigkeit, sich in einigen Programmen aus der Abhängigkeit von Russland und seiner Kultur - und Geschichtspolitik zu lösen.

Russland schien am konservativsten zu sein, wenn es darum geht, eine Vision für die Musikausbildung zu entwickeln. Sowjetische Konzepte konzentrieren sich auf Klassiker der russischen Musik, Opern über die Zaren, die große Oktoberrevolution und den Krieg (Kult des Siegestages).

Der Vortrag stellte sich übergeordnet der Frage, inwieweit Musikpädagogik Anteil an kultureller Identität, an ihrer Weitergabe, manchmal auch ihrer Wiedergewinnung hat.

Jarosław Chaciński, Dr., Musikpädagoge und Leiter des Lehrstuhls der Musikalischen Kunst an der *Pommerschen Akademie in Słupsk (Akademia Pomorska w Słupsku)*

Eric Falchero, Damien Sagrillo und Studierende des «Bachelor en éducation musicale»:

Musikgeschichte und musikalische Bildung in Luxemburg (Postersammlung)

In den sechs Posterbeiträgen in deutscher und französischer Sprache ging es um Musikgeschichte und musikalische Bildung in Luxemburg. Sie wurde von der erste Kohorte der Musikstudierenden an der Universität Luxemburg präsentiert. (1) Das erste Poster bot einen kurzen Überblick über die Musikgeschichte in Luxemburg. Das zweite Poster informierte (2) über luxemburgische Musikerpersönlichkeiten, in der Hauptsache Komponisten, die sich auch als Musikpädagogen hervorgetan haben. Im

sciences. Since 1994, working at the pedagogical department of the *Brussels-Brabant University of Applied Sciences* as head of the training of music education in elementary school.

Jarosław Chaciński:

Music and art pedagogy in the countries of Eastern Europe. Poland, Russia, Ukraine: social-cultural identities in pedagogical action after the fall of communism in 1989

The turn of 1989 led to social changes in Eastern Europe, under which not only the centrally controlled economy and politics of the communist regimes, but also the existing patterns and cultural ethos collapsed. Music and art education were strongly influenced by these phenomena, which not only focused on educational policies, but also adapted neglected (even previously forbidden) areas of centuries-old traditions and the sociocultural identities based on them in these countries.

In each of these countries, the path to their own national concepts was different: in Poland, there was an opening to trends in Western pedagogy in order to free themselves from the previously imposed repressive pedagogy and education. On the other hand, some authors strengthened the historical content in music education, including its reconstruction and rejection of "false" ideologies.

In Ukraine, a strong attachment to the country's own folk culture and native composers, as well as a balanced approach to European music, became noticeable. The difficulty of breaking away from dependence on Russia and its cultural and historical politics became clear in some programs.

Russia seemed to be the most conservative in developing a vision for music education. Soviet concepts focused on classics of Russian music, operas about the tsars, the Great October Revolution, and the war (Cult of Victory Day).

The lecture addressed the overriding question of the extent to which music education has a share in cultural identity, in its transmission, and sometimes in its recovery.

Jarosław Chaciński, Dr., music educator and head of the Department of Musical Arts at the *Pomeranian Academy in Słupsk (Akademia Pomorska w Słupsku)*.

Eric Falchero, Damien Sagrillo and students of the «Bachelor en éducation musicale»:

Music History and Music Education in Luxembourg (poster collection).

The six poster contributions in German and French were about music history and musical education in Luxembourg. It was presented by the first cohort of music students at the University of Luxembourg. The first poster provided a brief overview of music history in Luxembourg. The second poster provided information about Luxembourg musical personalities, mainly composers who also excelled

dritten Poster (3) wurden pädagogische Institutionen vorgestellt, die musikalische Bildung im Rahmen des allgemeinbildenden Unterrichts anbieten, während im vierten Poster (4) der künstlerische Musikunterricht im Fokus stand, d.s. öffentliche und private Musikschulen. Im fünften Poster (5) standen Institutionen im Vordergrund, die im Rahmen ihrer musikalisch-künstlerischen Mission auch musikpädagogische Aktivitäten in ihrem Angebot haben. Für das sechste Poster (6) wurden die Studierenden gebeten, über prägende Erfahrungen im ersten Jahr ihres Musikstudiums zu berichten.

Eric Falchero, assoziierter Lehrer an der *Universität Luxemburg*, stellvertretender Programmdirektor des *Bachelor en Enseignement Musical (BEM)*

Damien Sagrillo, Dr. phil. künstlerisches Diplom ADR, Professor für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, *Universität Luxemburg*, Prof. h.c. Pädagogische Fakultät, *Neumann-János-Universität Kecskemét-Szolnok*

Manon Ballester:

Instrumentale Musikpraxis in der Grundschule: Ein Faktor für die Entwicklung metakognitiver Fähigkeiten und kritischen Denkens

Der Stand der Forschung zeigt, dass das Musizieren Lernenden kognitive Dispositionen bietet, die Gegenstand eines Kompetenztransfers zwischen verschiedenen Lernprozessen sind (Fauvel & al., 2012). Zwar gibt es eine Verbindung zwischen Musizieren und kognitivem Transfer, aber es gibt nur wenige Studien, die sich mit effizienten Lernstrategien befassen (Winner & al., 2013). Im Hinblick auf die theoretischen Beiträge der Erziehungswissenschaften, der kognitiven Wissenschaften und der Neurowissenschaften (Terrien, 2017; Varela, 1996; Schön, 2017) stellte diese Dissertation die Frage, wie die Aktivität des Musizierens die metakognitive Fähigkeit der Selbstregulation entwickelt, die für den Erwerb des kritischen Denkens bei Grundschüler*innen notwendig ist. In diesem Beitrag soll dem Vortrag wurde der mögliche Einfluss des Musizierens auf das kritische Denken der Schülerinnen und Schüler festgestellt werden, der zu einer effizienten mentalen Lernagilität führt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem methodischen Kontext und dem geplanten Versuchsprotokoll gewidmet.

Manon Ballester, Doktorandin im zweiten Jahr in Erziehungswissenschaften, UR 4671 ADEF-GCAF *Aix-Marseille Université*, FED 4238 SFERE-Provence, Flötistin, *Königliches Konservatorium Brüssel*.

Pascale Batézat-Batellier:

Semiotische Dimensionen gemeinsamen Handelns im Handlungsfeld Klassenmusizieren

Der Beitrag befasste sich mit einer Studie über das Lehren und Lernen eines Musikinstruments in Orchesterformationen an Schulen in einem Stadtteil mit Schüler*innen aus überwiegend niedrigem soziokulturellen Milieu. Der Unterricht wird von Lehrer*innen eines Musikkonservatoriums in drei Grundschulen erteilt. Jede Woche haben Schüler*innen im Alter von acht bis zehn Jahren während der Schulzeit Orchesterunterricht mit vier Schülern, die das gleiche Instrument spielen, und Unterricht im Fach „Musikkultur“.

as music educators. The third poster presented pedagogical institutions offering music education in the context of general education, while the fourth poster focused on artistic music education, i.e. public and private music schools. The fifth poster focused on institutions that include music education activities in their offerings as part of their musical-artistic mission. For the sixth poster, students were asked to share formative experiences in their first year of music study.

Eric Falchero, associate teacher at the *University of Luxembourg*, deputy program director of the Bachelor en *Enseignement Musical (BEM)*.

Damien Sagrillo, Ph.D. artistic diploma ADR, professor of musicology and music pedagogy, *University of Luxembourg*, Prof. h.c. Faculty of Education, *Neumann János University Kecskemét-Szolnok*

Manon Ballester:

Instrumental music practice in elementary school: a factor in the development of metacognitive skills and critical thinking.

The state of research shows that music making provides learners with cognitive dispositions that are the subject of skill transfer between different learning processes (Fauvel & al., 2012). While there is a link between music making and cognitive transfer, there are few studies that address effective learning strategies (Winner & al., 2013). In light of theoretical contributions from education, cognitive science, and neuroscience (Terrien, 2017; Varela, 1996; Schön, 2017), this dissertation questioned how the activity of making music develops the metacognitive skill of self-regulation necessary for the acquisition of critical thinking in elementary school students*. The presentation established the possible influence of music making on students' critical thinking leading to efficient mental learning agility. Special attention was paid to the methodological context and the planned experimental protocol.

Manon Ballester, second year PhD student in Education, UR 4671 ADEF-GCAF *Aix-Marseille Université*, FED 4238 SFERE-Provence, flutist, *Royal Conservatory of Brussels*.

Pascale Batézat-Batellier:

Semiotic dimensions of collective action in the field of classroom music making

The paper dealt with a study of teaching and learning a musical instrument in orchestral formation in schools in an urban district with students from predominantly low socio-cultural backgrounds. The lessons are given by teachers from a music conservatory in three elementary schools. Every week during school hours, students aged eight to ten have orchestra lessons with four students who play the same instrument, and lessons in "music culture". These group lessons are

Dieser Gruppenunterricht ist in Frankreich neu. Der politische Wille, Musik auch für Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen, die von diesen kulturellen Praktiken weit entfernt sind, hat das Denken und die Organisationsstrukturen des Musikunterrichts herausgefordert. Der Datenbestand stammt aus einer vier Jahre dauernden Studie. Der Ansatz ist ethnografisch (Mauss, 1947). Etwa dreißig Unterrichtsstunden wurden gefilmt, vor und nach den Unterrichtsstunden wurden Interviews mit den Lehrer*innen geführt. In Anlehnung an Sensevy (2011, 2012) wurden didaktische Interventionen als eine Semi-ose des Anderen im Wissen betrachtet. In dieser Lesart bezieht sich die Bedeutung des Wortes Semi-ose auf den Prozess der Produktion und Entzifferung von Zeichen, die mit einer Handlung verbunden sind. Auf diese Weise sollte gezeigt werden, wie Unterrichtssituationen für Schülerinnen und Schüler lernfördernd sein können, wenn man die wechselseitige Semi-ose als Prozess der Produktion und Entzifferung von Zeichen von Seiten der Lehrenden und Lernenden berücksichtigt.

Pascale Batézat-Batellier ist Doktorin der Erziehungswissenschaften und Mitglied des *Centre de recherche sur l'éducation, les apprentissages et la didactique* (CREAD, EA 3875). Derzeit ist sie Klavierlehrerin und Dirigentin am *Conservatoire à Rayonnement Régional in Rennes* (Frankreich).

Adrien Bourg:

Lernen als Anpassung an ein Milieu: Eine neue Perspektive für die Analyse didaktischer Situationen im Musikunterricht

Historisch gesehen hat sich die Forschung in der Musikerziehung vor allem auf die Lehrpraxis konzentriert. Das "Prozess-Produkt"-Paradigma kennzeichnet insbesondere die Studien, die auf systematischen Beobachtungen beruhen. Sie basieren auf einem Lernkonzept, das als behavioristisch bezeichnet werden kann, da die Reaktion der Lernenden von der vermeintlichen Wirksamkeit der Stimuli der Lehrpersonen abhängig ist. Während diese Art von Arbeit fortbesteht, wurden seither andere Modelle entwickelt. Für Guy Brousseau kann die didaktische Situation nicht als einfache Kommunikation oder als einfache soziale Interaktion modelliert werden (Brousseau, 1986, S. 89). Er schlägt ein interaktives System vor, das aus der Lehrkraft, dem Lernenden und einem Milieu besteht. Der Vorschlag folgte einem Piagetschen Lernkonzept, indem er festhält, dass Wissen das Ergebnis der Anpassung des Lernenden an ein Milieu ist. Die Lehrperson wird in diesem Zusammenhang als Organisator der Lernbedingungen beschrieben. Der Vortrag zeigte, wie der Begriff des Milieus es ermöglicht, bestimmte Klippen der traditionellen Modelle zu überwinden, wie sie in der Forschung, im Unterricht oder im Bereich der Ausbildung zu beobachten sind. Zur Veranschaulichung wurden französische Arbeiten zur Musikdidaktik herangezogen, die sich auf die Theorie der didaktischen Situationen und die Theorie des gemeinsamen Handelns in der Didaktik stützen.

Adrien Bourg ist Forschungsleiter (HDR) in Musikerziehungswissenschaften an der Fakultät für Erziehungswissenschaften des *Institut Catholique de Paris* (EA7403).

new in France. The political will to make music accessible to populations far removed from these cultural practices has challenged the thinking and organizational structures of music education. The data set comes from a four-year study. The approach is ethnographic (Mauss, 1947). Approximately thirty lessons were filmed, and interviews with teachers* were conducted before and after the lessons. Following Sensevy (2011, 2012), instructional interventions were viewed as a semiosis of the Other in knowledge. In this reading, the meaning of the word semiosis referred to the process of producing and deciphering signs associated with an action. In this way, the aim was to show how teaching situations can be conducive to students' learning by considering reciprocal semiosis as a process of production and deciphering of signs on the part of teachers and learners.

Pascale Batézat-Batellier holds a doctorate in education and is a member of the *Centre de recherche sur l'éducation, les apprentissages et la didactique* (CREAD, EA 3875). She is currently a piano teacher and conductor at the *Conservatoire à Rayonnement Régional in Rennes* (France).

Adrien Bourg:

Learning as adaptation to a milieu: a new perspective for the analysis of instructional situations in music education.

Historically, research in music education has focused primarily on teaching practice. The "process-product" paradigm characterizes in particular those studies that are based on systematic observations. They are based on a conception of learning that can be described as behaviorist, in that learners' responses depend on the perceived effectiveness of teachers' stimuli. While this type of work persists, other models have since been developed. For Guy Brousseau, the learning situation cannot be modeled as simple communication or as simple social interaction (Brousseau, 1986, p. 89). He proposes an interactive system consisting of the teacher, the learner, and a milieu. The proposal followed a Piagetian concept of learning by stating that knowledge is the result of the learner's adaptation to a milieu. In this context, the teacher is described as an organizer of learning conditions. The presentation showed how the concept of milieu makes it possible to overcome certain cliffs of the traditional models, as seen in research, teaching or training. French work on music didactics was used as an illustration, based on the theory of the instructional situations and the theory of collective action in didactics.

Adrien Bourg is a research director (HDR) in music education at the Faculty of Education of the *Institut Catholique de Paris* (EA7403).

Theda Weber-Lucks, Nina Perović und Jelena Martinović Bogojević:

Soziales Psychodrama als Schlüssel zur Improvisation: Lern- und Lehrerfahrungen von Musikschullehrkräften vor und nach der Teilnahme an einem kollaborativen Werkprozess

Eine wichtige Strategie zeitgenössischer Musikpädagogik ist die Improvisation. Dafür brauchen Musikschullehrkräfte musikalisches Wissen, Techniken der didaktischen Vermittlung, sowie eigene Erfahrung. Diese Studie präsentierte das von der Leo Kestenberg Musikschule (Fachgruppe Neue Musik, Neue Performance Ton- und Klangkunst, Leitung Theda Weber-Lucks) gemeinsam mit der Komponistin Nina Perović initiierte und von der Musikpädagogin Jelena Martinović Bogojević begleitete Workshop-Projekt „Das Soziale Psychodrama als Schlüssel zur Improvisation“. Psychodrama und Soziodrama sind psychotherapeutische Methoden der Gruppenaktion, die auf der Theorie, Philosophie und Methodik von Jakob Levi Moreno basieren. Das Ziel des Projektes ist multifunktional: Es geht um Ermutigung zu musikalischer Spontaneität und freiem Spiel innerhalb eines kreativen Prozesses, um Selbstaussdruck im Sinne des individuellen In-Bezug-Setzens zu musikalischen Kriterien, um Erfahrungen in der musikalischen Interaktion beim kollaborativen Komponieren und um das Gewinnen neuer Perspektiven auf musikalische Form-Komponenten.

Theda Weber-Lucks, Dr., phil. in Musikwissenschaften, Musikpädagogin an der Leo Kestenberg Musikschule in Berlin. Seit 2014 Leitung der Fachgruppe *Neue Musik. Performance. Klangkunst*.

Nina Perović, Dr., Bosnien-Herzegovina, Postdoc an der *Universität für Musik und Performancekunst in Graz*. Komponistin akustischer und elektronischer Musik, Professorin für Musiktheorie an der *Musikakademie in Cetinje*.

Jelena Martinović Bogojević, Dr., Assistenzprofessur an der Musikakademie der *Universität in Montenegro*.

Wolfgang Lessing:

Das Künstlerische als Dimension der Musikpädagogik? Befunde und Überlegungen.

Auf der Basis von Interviewdaten, die im Rahmen kompositionspädagogischer Schulprojekte erhoben wurden, rekonstruierte der Beitrag die Wissensordnungen, aus denen heraus die Befragten über die Dimension des Künstlerischen sprechen. Dabei diskutierte er die Frage, ob und inwieweit in den empirisch zu beobachtenden Bedeutungszuweisungen etwas zum Ausdruck gelangt, was über geläufige Begriffsbildungen (z.B. ästhetische Erfahrung, Kreativität) hinausgeht; abschließend wurde gefragt, welche Gründe hinter dem Rekurs auf diese Dimension stehen mögen.

Wolfgang Lessing, Cellist und Professor für Musikpädagogik (Instrumental- und Gesangspädagogik) an der *Musikhochschule Freiburg*

Theda Weber-Lucks, Nina Perović, and Jelena Martinović Bogojević:

Social psychodrama as a key to improvisation: learning and teaching experiences of music school teachers before and after participating in a collaborative work process

An important strategy of contemporary music education is improvisation. In order to do so, music school teachers need musical knowledge, techniques of didactic mediation, as well as their own experience. This study presented the workshop project "The Social Psychodrama as a Key to Improvisation" initiated by the Leo Kestenberg Music School (Department of New Music, New Sound and Sound Art, directed by Theda Weber-Lucks) together with the composer Nina Perović and accompanied by the music educator Jelena Martinović Bogojević. Psychodrama and sociodrama are psychotherapeutic methods of group action based on the theory, philosophy and methodology of Jakob Levi Moreno. The goal of the project is multifunctional: to encourage musical spontaneity and free play within a creative process, self-expression in the sense of individual relating to musical criteria, experiences in musical interaction in collaborative composing, and gaining new perspectives on musical form components.

Theda Weber-Lucks, Dr., phil. in musicology, music educator at the Leo Kestenberg Music School in Berlin. Since 2014, head of the department *New Music. Performance. Sound Art*.

Nina Perović, PhD, Bosnia-Herzegovina, postdoctoral researcher at the *University of Music and Performance Art in Graz*. Composer of acoustic and electronic music, professor of music theory at the *Academy of Music in Cetinje*.

Jelena Martinović Bogojević, PhD, Assistant Professor at the Music Academy of the *University in Montenegro*.

Wolfgang Lessing:

The Artistic as a Dimension of Music Education? Findings and Reflections

On the basis of interview data collected in the context of school projects on composition pedagogy, the article reconstructed the orders of knowledge from which the interviewees speak about the dimension of the artistic. In doing so, it discussed the question of whether and to what extent the empirically observed attributions of meaning express something that goes beyond common conceptualizations (e.g., aesthetic experience, creativity); finally, it asked what reasons might lie behind the recourse to this dimension.

Wolfgang Lessing, cellist and professor for music pedagogy (instrumental and vocal pedagogy) at the *University of Music Freiburg*

Lisa La Pietra

Pädagogische Perspektiven auf die Interpretation des Repertoires deutsch-französischer Kammermusik zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert

Französische Kammermusik und deutsche Lieder an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert repräsentieren zwei unterschiedliche Auffassungen von Musikkultur und damit auch teilweise gegensätzliche Perspektiven auf die Kunst der Vokalinterpretation. Diese kulturelle Verschiedenheit wirkt sich tiefgreifend auf die Praxis und Ästhetik der Vokalinterpretation und damit auch auf die Repertoirepädagogik aus. Die letzten Jahrzehnte zeugen von unterschiedlichen Interpretationsstrategien von Sänger*innen, die sich mit beiden kammermusikalischen Vokalrepertoires befassten und sie oft nebeneinanderstellten. Zu den bedeutendsten Beispielen gehört Cathy Berberian. In dieser Studie wurde eine vergleichende Analyse von Kammermusikstücken und Liedern in akustischer Form über Audiosculpt vorgenommen, die in der Zusammenschau der poetischen und musikalischen Aussage die unterschiedlichen Farben des Ausdrucks zwischen Frankreich und Deutschland herausarbeiten will.

Lisa La Pietra, Doktorandin in ästhetischer Philosophie, Kunstwissenschaft und -technologie am Fachbereich Musikwissenschaft der *Universität Paris 8, Vincennes – Saint Denis*.

Matthias Goebel:

Aufgabenteilung und Kooperationsmöglichkeiten von Instrumental- und Gesangsunterricht und Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen. Eine historische Perspektive

Der Beitrag blickte auf die Reaktionen der Instrumental- und Gesangslehrenden auf die neuen Richtlinien zum Schulmusik- und Privatmusikunterricht im Rahmen der „Kestenberg-Reformen“ in den 1920er Jahren. Dies erfolgte mittels zeitgenössischer Zeitschriften sowie anhand von Archivmaterialien aus Frankfurt am Main. Die neuen Richtlinien wurden unmittelbar als einschneidendes Ereignis wahrgenommen und waren von Anfang an umstritten. Die Einführung des neuen Schulfachs Musik und entsprechender Ausbildungsgänge empfanden viele Instrumental- und Gesangslehrende, die bisher im privaten Rahmen oder an Musikschulen und Konservatorien tätig waren, als Bedrohung des eigenen Berufsfelds. Sie fürchteten die Konkurrenz der neuen Schulmusiklehrenden und stellten verstärkt die Frage nach einer angemessenen Aufgabenteilung und nach Kooperationsmöglichkeiten zwischen schulischem und außerschulischem Musikunterricht und traten hierzu in eine lebhafte Diskussion ein.

Die Frage nach der Aufgabenteilung zwischen Musikschul- und Schullehrenden stellt sich auch heute noch, zumal in der jüngeren Vergangenheit beide Berufe durch Formate wie Bläser-, Streicher- oder Gesangsklassen und durch die Ausdehnung des Schultags auf den Nachmittag (Ganztagschule) wieder näher zusammengerückt sind. Vor diesem Hintergrund verstand sich der Beitrag als historische Perspektive zu einer aktuellen Diskussion.

Lisa La Pietra

Pedagogical Perspectives on the Interpretation of the Repertoire of French-German Chamber Music between the 19th and 20th Century

French chamber music and German Lieder at the turn of the 19th and 20th centuries represent two different understandings of musical literature, and thus sometimes opposing perspectives on the art of vocal interpretation. This cultural diversity has a profound effect on the practice and aesthetics of vocal interpretation, and thus on repertoire pedagogy. Recent decades have witnessed a variety of interpretive strategies by singers who have explored both chamber vocal repertoires, often juxtaposing them. Among the most significant examples is Cathy Berberian. In this study, a comparative analysis of chamber music pieces and songs in acoustic form via Audiosculpt was undertaken which aimed to highlight the different colors of expression between France and Germany in the synopsis of poetic and musical statement.

Lisa La Pietra, PhD student in Aesthetics & Philosophy, Art Science and Technology at the Department of Musicology of the *University Paris 8, Vincennes – Saint Denis*.

Matthias Goebel:

Task division and cooperation possibilities of instrumental and singing lessons and music education at general education schools-- A historical perspective

The paper looked at the reactions of instrumental and vocal teachers to the new guidelines for school music and private music instruction in the context of the "Kestenberg Reforms" in the 1920s. This was done by means of contemporary journals as well as archival materials from Frankfurt am Main. The new guidelines were immediately perceived as a drastic event and were controversial from the beginning. Many instrumental and vocal teachers who had previously worked in the private sector or at music schools and conservatories perceived the introduction of the new school subject of music and corresponding training courses as a threat to their own professional field. They feared competition from the new school music teachers and increasingly raised the question of an appropriate division of tasks and possibilities for cooperation between school and non-school music teaching and entered into a lively discussion on this.

The question of the division of tasks between music school and school teachers still arises today, especially since in the recent past both professions have moved closer together again through formats such as wind, string or singing classes and through the extension of the school day to the afternoon (all-day school). Against this background, the contribution was intended as a historical perspective on a current discussion.

Matthias Goebel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Musikpädagogik an der *HfMDK Frankfurt a.M.* Promotionsvorhaben zur Geschichte der 1860 gegründeten Musikschule Frankfurt.

Christine Rhode-Jüchtern

"Mit unserem Unterricht müssen wir uns hineinbauen in das grosse Haus der Pädagogik..." - Maria Leos frühes interdisziplinäres Konzept der Musikerziehung

Inhaltlicher Schwerpunkt des Referates war es, die neuen, interdisziplinären Wege herauszustellen, die Maria Leo mit ihrem 1911 privat gegründeten Berliner Seminar ging. Gleichzeitig ging es darum, die Bedeutung dieses kleinen Seminars für das staatliche Seminarwesen der Weimarer Republik herauszustellen. Ziel war es, zu zeigen, dass die von ihr eingeführte Struktur einer künstlerisch-technischen, wie theoretisch-wissenschaftlichen als auch pädagogisch-sozialen Ausbildung von Instrumentallehrenden die Verbindung zu der von Leo Kestenberg geforderten Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung (PMP) 1925 herstellte. Leo Kestenberg konnte inhaltlich und organisatorisch auf den von Maria Leo geschaffenen Strukturen aufbauen. Gleichzeitig war für Maria Leo erst mit dem Wirken Leo Kestenbergs der bildungspolitische Freiraum und die Chance gegeben, die von ihr aufgestellten Strukturen der seminaristischen Ausbildung in die staatliche Anerkennung zu überführen. Die Leistungen Maria Leos für die Entwicklung der Musikpädagogik sind nach 1945 vergessen worden, ein Versäumnis, welches bis heute anhält.

Anna-Christine Rhode-Jüchtern, Dr. habil., Musikwissenschaftlerin und Musikpädagogin, vertrat am *Oberstufen-Kolleg* an der *Universität Bielefeld* das Fach Musikwissenschaft.

Friedhelm Brusniak:

Musikpädagogik in den 1920er Jahren im Spannungsfeld zwischen 'Erlebniswert' und 'Technik.' Zieldimensionen des Musikunterrichts in historischer Perspektive

Dass die von jugendbewegten Pädagogen wie Fritz Jöde geforderten Reformen des Musikunterrichts in den 1920er Jahren nicht von allen Kreisen der Lehrerschaft begrüßt und mitgetragen wurden, ist bekannt.

Wie sehr jedoch die teilweise „ziemlich erregten“ Aussprachen auf den musikpädagogischen Tagungen auch die Diskussionen außerhalb der Schule beeinflussten, lassen Berichte in Sängerschriften wie der *Deutschen Sängerbundeszeitung* 1926 erkennen, worin der Berichterstatter über die musikpädagogische Tagung in Berlin für einen Kompromiss plädierte, da »eine Grundlage gegenseitiger Verständigung [...] nur in der geeigneten Verschmelzung der sich offenbarenden Gegensätze zu finden« sei, d.h. »Technik und Erlebniswert so zu vereinen, daß nicht der eine Faktor auf Kosten des andern eine Einbuße erleide«.

Matthias Goebel is a research assistant in music education at the *HfMDK Frankfurt a.M.* He is working on his doctoral thesis on the history of the *Frankfurt Music School*, which was founded in 1860.

Christine Rhode-Jüchtern

"With our teaching we must build ourselves into the great house of pedagogy..." - Maria Leo's early interdisciplinary concept of music education.

The substantive focus of the presentation was to highlight the new, interdisciplinary paths that Maria Leo took with her Berlin seminar which she founded privately in 1911. At the same time, it was a question of highlighting the significance of this small seminary for the state seminary system of the Weimar Republic. The goal was to show that the structure of artistic and technical, theoretical and scientific as well as pedagogical and social training of instrumental teachers she introduced established the connection to the regulations for the private music teachers' examination (PMP) demanded by Leo Kestenberg in 1925. Leo Kestenberg was able to build on the structures created by Maria Leo in terms of content and organization. At the same time, it was only with the work of Leo Kestenberg that Maria Leo had the educational freedom and opportunity to transfer the structures of seminaristic training she had established into state recognition. Maria Leo's achievements in the development of music education were forgotten after 1945, an omission that continues to this very day.

Anna-Christine Rhode-Jüchtern, Dr. habil., musicologist and music educator, represented the subject of musicology at the *Oberstufen-Kolleg* at *Bielefeld University*.

Friedhelm Brusniak:

Music Education in the 1920s in Between "Experiential Value" and "Technique." Goal dimensions of music education in historical perspective

It is well known that the reforms of music education in the 1920s demanded by youth-movement educators such as Fritz Jöde were not welcomed and supported by all circles of the teaching community. However, the extent to which the sometimes "rather heated" debates at the music education conferences also influenced discussions outside the school can be seen from reports in singer's journals such as the *Deutsche Sängerbundeszeitung* in 1926, in which the reporter on the music education conference in Berlin pleaded for a compromise, since "a basis for mutual understanding [...] can only be found in the appropriate fusion of the opposites that are revealed," i.e., "technique and experiential value in such a way that they can be combined in the same way". i.e. "to unite technology and experience value in such a way that one factor does not suffer a loss at the expense of the other". These clearly named historical terms and different positions have shaped the development of music

Diese hier klar benannten historischen Begriffe und unterschiedlichen Positionen prägen die Entwicklung der Musikpädagogik bis in die Gegenwart und bestätigen im Zeitalter der Digitalisierung ihre anhaltende Aktualität.

Friedhelm Brusniak, Prof. i. R. Dr. phil. habil., war Inhaber des Lehrstuhls für Musikpädagogik an der Universität Würzburg.

Dietmar Schenk:

Die Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin. Zur Ausbildung von Musiklehrenden an „höheren Schulen“ in der Weimarer Republik

Leo Kestenberg sah in seiner Programmschrift „Musikerziehung und Musikpflege“ (1921) musikpädagogische Akademien vor, an denen Musiklehrende an höheren Schulen künftig ausgebildet werden sollten. Doch war und blieb die wichtigste Ausbildungsstätte in Preußen das Berliner Institut für Kirchenmusik, das allerdings von 1922 an als Akademie für Kirchen- und Schulmusik reorganisiert wurde. Während auf die Schulmusikreform in der Zeit der Weimarer Republik und auch auf einzelne Musikpädagogen, die in ihr federführend waren, bereits viel Aufmerksamkeit fiel, ist die Akademie als solche noch nicht historisch untersucht worden. In diesem Vortrag wurde das Spannungsverhältnis zwischen Reformimpuls und institutioneller Beharrung betrachtet. Dabei rückten die an der Akademie wirksamen Vorstellungen vom Lehren und Lernen „in“ Musik in den Blick.

Dietmar Schenk, Dr. phil., Archivar und Historiker, leitet das Archiv der *Universität der Künste Berlin*.

Andreas Eschen

Durchs Improvisieren lernen. Musikpädagogische Ansätze im 20. Jahrhundert

Von der Rhythmik Émile Jaques-Dalcroze' (1865-1950) und seinen Schülerinnen Anna Epping (1887-1977), Elfriede Feudel (1881-1966), Käthe Jacob (1898-1979) über die Jugendmusikbewegung mit Fritz Jöde (1887-1970) und Ekkehart Pfannenstiel (1896-1986) und die Klavierpädagogik in der Kestenberg-Ära (Frieda Loebenstein (1888-1868), der Intention nach auch im „Schulwerk“ Carl Orffs (1895 -1981), und nicht zuletzt im Gruppenmusizieren Lilli Friedemanns (1906-1991) wurde das Improvisieren praktiziert. Blieb die Improvisation auch in ihrer Ausstrahlung auf den Musikunterricht oft marginal, entwickelten sich Spielideen und der ästhetische Horizont wesentlich weiter. Ein wichtiges Beispiel für den möglichen Stellenwert der Improvisation in einer umfassend konzipierten Musikdidaktik bietet das für Luxemburg entwickelte Unterrichtswerk von Martin Straus (1946–2019).

Andreas Eschen, MA, unterrichtete an der *Leo Kestenberg Musikschule* Tempelhof-Schöneberg Klavier und Klavierimprovisation und als Lehrbeauftragter an der *Universität der Künste Berlin*

education up to the present and confirm its continuing relevance in the age of digitalization.

Friedhelm Brusniak, Prof. i. R. Dr. phil. habil., held the chair of music education at the University of Würzburg.

Dietmar Schenk:

The Academy for Sacred and Scholastic Music in Berlin. On the Training of Music Teachers at »Higher Schools« in the Weimar Republic

In his programmatic paper "Music Education and Music Cultivation" (1921), Leo Kestenberg envisioned music pedagogical academies where music teachers at higher schools were to be trained in the future. However, the most important training institution in Prussia was and remained the Berlin Institute for Church Music, which was, however, reorganized as the Academy for Sacred and Scholastic Music from 1922 on. While much attention has already fallen on school music reform during the Weimar Republic and also on individual music educators who were leaders in it, the Academy as such has not yet been historically studied. In this lecture, the tension between reform impulse and institutional persistence was considered. In doing so, the ideas of teaching and learning "in" music that were effective at the academy came into focus.

Dietmar Schenk, Dr. phil., archivist and historian, heads the archive of the *Berlin University of the Arts*.

Andreas Eschen

To Learn Through Improvisation. Music pedagogical approaches in the 20th century

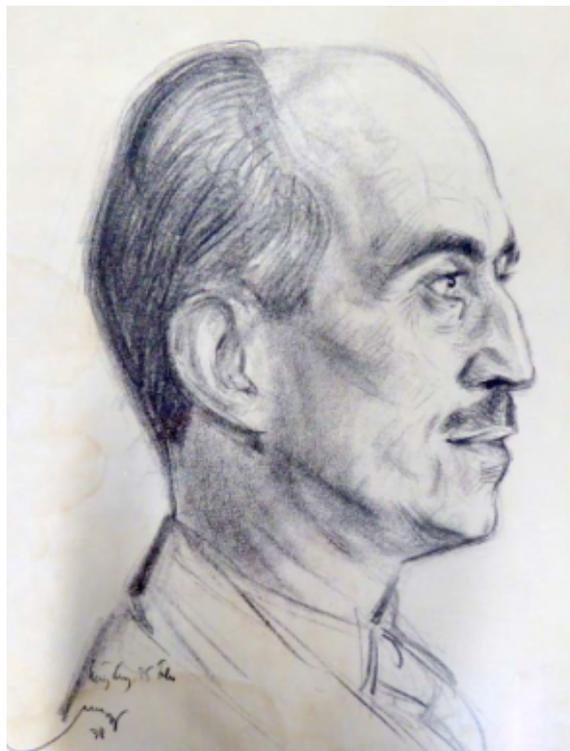
Improvisation was a key element of musical practice throughout the 20th century, from the rhythmic approach of Émile Jaques-Dalcroze (1865-1950) and his students Anna Epping (1887-1977), Elfriede Feudel (1881-1966), Käthe Jacob (1898-1979) to the youth music movement with Fritz Jöde (1887-1970) and Ekkehart Pfannenstiel (1896-1986) and the piano pedagogy in the Kestenberg era (Frieda Loebenstein (1888-1868), according to the intention also in the "Schulwerk" of Carl Orff (1895 -1981), and last but not least in the group music making of Lilli Friedemann (1906-1991). While improvisation often remained marginal in its impact on music teaching, ideas for playing and the aesthetic horizon developed much further. An important example of the eventual place of improvisation in a comprehensively conceived music curriculum is offered by the teaching work developed for Luxembourg by Martin Straus (1946–2019).

Andreas Eschen, MA, taught piano and piano improvisation at the *Leo Kestenberg Musikschule* Tempelhof-Schöneberg and as a lecturer at the *University of Arts Berlin*.

Wichtiger Quellenfund zu den Kestenberg-Schulreformen

Im *Ernst-Wiechert-Brief 27*/Sommer 2017 der *Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG)* findet sich ein „Lebensbild von Hugo Hartung (1885–1963)“ seiner heute in Berlin lebenden Tochter Nina Freudenberg, in dem diese nicht nur einen Überblick über die Biographie eines der engagiertesten und bekanntesten Musikpädagogen und Chorleiter im Osten Deutschlands bietet, sondern auch über einen sensationellen Quellenfund in ihrem früheren Elternhaus in Königsberg (Preußen) / Kaliningrad berichtet. Bei einem Besuch der jetzt dort lebenden russischen Familie erfuhr Frau Freudenberg, dass man nach 2000 bei Renovierungsarbeiten ein umfangreiches, über 1300 Briefe umfassendes Konvolut mit weiteren Dokumenten, das als Füllmaterial nach der Flucht der Hartungs im Fußboden des Wohnhauses verwendet worden war, wiederentdeckt hatte. Dabei handelt es sich vor allem um Zeugnisse von Hugo Hartungs beruflicher Korrespondenz seit Beginn der 1920er Jahre bis in die 1930er Jahre hinein, die sich nun wieder in Familienbesitz befinden und den bereits im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg befindlichen Hartung-Nachlass wesentlich ergänzen.

Hierauf hat bereits Hans-Dieter Meyer in gründlich recherchierten, informativen Beiträgen über Hugo Hartung in seinem Internet-Portal „Kultur in Ostpreußen“ (<https://kultur-in-ostpreußen.de/hugohartung>) aufmerksam gemacht. Mit Unterstützung von Nina Freudenberg und Hans-Dieter Meyer durfte ich nun im Rahmen des *Internationalen Symposiums „Musik lehren und lernen“* an der *Universität Luxemburg* am 20. Mai 2022 auch erstmals darüber informieren, dass unter den bisher als verschollen geglaubten Dokumenten, die der Forschung nun wieder zugänglich gemacht werden sollen, auch zahlreiche unbekannte Quellen zum Kontext der Kestenberg-Schulreformen nachgewiesen werden können. Dies betrifft in erster Linie schriftliche Zeugnisse aus der privaten, halbamtlichen und amtlichen Korrespondenz, die Hugo Hartung in seiner Eigenschaft als Fachberater des Gesangunterrichts an den höheren Lehranstalten in Ostpreußen beim Provinzial-Schulkollegium in Königsberg seit 1922 bis zu seinem Ausschluss nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten mit dem damaligen Musikreferenten im preußischen Kultusministerium, Leo Kestenberg, führte. Dazu kommen aufschlussreiche Berichte von



*Hugo Hartung (1885–1963)
in den 1920er-Jahren porträtiert von
Emil Stumpp (1886-1941
Wir danken für die Genehmigung Frau Nina
Freudenberg, der Tochter von Hugo Hartung,
sowie der Internationalen "Ernst-Wiechert-
Gesellschaft e. V."*

Important source discovery on the Kestenberg school reforms

In the *Ernst Wiechert Letter 27*/Summer 2017 published by the *International Ernst Wiechert Society (IEWG)* readers will find a "Biography of Hugo Hartung (1885-1963)" by his daughter Nina Freudenberg, now living in Berlin. In this letter, she not only provides an overview of the biography of Hartung being one of the most dedicated and well-known music educators and choir directors in eastern Germany, but also reports on a sensational source finding in her former parental home in Königsberg (Prussia) / Kaliningrad. During a visit to the Russian family now living there, Ms. Freudenberg learned that after 2000 during renovation work an extensive bundle of more than 1,300 letters and other documents had been rediscovered which had been used as filling material in the floor of the Hartungs' home after they had fled. These are mainly testimonies of Hugo Hartung's professional correspondence from the beginning of the 1920s until the 1930s which are now back in the family's possession and substantially complement the Hartung estate in the Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg.

Hans-Dieter Meyer has already drawn attention to this in thoroughly researched, informative articles on Hugo Hartung in his Internet portal "Kultur in Ostpreußen" (<https://kultur-in-ostpreußen.de/hugohartung>). With the support of Nina Freudenberg and Hans-Dieter Meyer I have now also had the pleasure of informing for the first time at the *International Symposium "Teaching and Learning Music"* at the *University of Luxembourg* on May 20, 2022, that among the documents hitherto

thought to be lost --now to be made accessible to research again-- numerous unknown sources on the context of the Kestenberg school reforms can also be proven. These primarily concern written testimonies from the private, semi-official

and official correspondence that Hugo Hartung in his capacity as specialist advisor for singing instruction at the higher educational institutions in East Prussia at the Provinzial-Schulkollegium in Königsberg, conducted with the then music advisor in the Prussian Ministry of Culture, Leo Kestenberg, from 1922 until his expulsion after the National Socialists took power. In addition, there are informative reports of Hartung's school visits, expert

Schulvisitationen Hartungs, Gutachten über Musiklehrer sowie Protokolle über Pläne für eine Neuorganisation und Weiterentwicklung der Musikkultur in Ostpreußen mit der Universitätsstadt Königsberg als Zentrum. Kestenberg selbst beteiligte sich 1926 an einer Konferenz im Provinzial-Schulkollegium Königsberg zu dieser Thematik.

Der Quellenfund aus Königsberg stellt nicht nur für die lokale und regionale Musikgeschichtsforschung eine ungeahnte Fülle neuer Informationen bereit, galt Hugo Hartung doch schon in den Augen seiner Zeitgenossen, darunter sein Schulkollege am Hufengymnasium Ernst Wiechert, als der „begabteste und bedeutendste Königsberger Chorleiter“ (H.-D. Meyer). Darüber hinaus öffnet der Fund auch neue Perspektiven für die Kestenberg-Forschung. Mehr und mehr wird deutlich, dass nicht nur der Ministerialreferent und spätere Ministerialrat die Ideen und die Umsetzung der Reformen verantwortete, sondern auch die offiziellen „Mitarbeiter“ und seine weiteren „Zuarbeiter“ in den Blick zu nehmen sind. Angesichts der Tatsache, dass Hugo Hartung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch eine neue Karriere als Professor für Musikpädagogik in Berlin beginnen konnte, stellt sich nicht zuletzt die Frage nach dem direkten und indirekten Nachwirken der Kestenberg'schen Schulreformen in der DDR neu.

Friedhelm Brusniak

Forschungsprojekt Jüdisches Kulturerbe

Es freut uns sehr, berichten zu können, dass die stellvertretende Vorsitzende der *Kestenberg-Gesellschaft*, Ina Henning, zuletzt Juniorprofessorin für Musikpädagogik an der *Hochschule für Musik Theater und Medien Hannover*, diesen Herbst ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Strategien und Praktiken der Autorisierung: Zur polyphonen Aushandlung und Vermittlung jüdischen Erbes“ beginnen wird. Es ist Teil des Schwerpunktprogramm Jüdisches Kulturerbe der *DFG* (<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/4605-2/>), das am *Europäischen Zentrum für Jüdische Musik* (Leitung: Prof. Dr. Sarah Ross) der Hochschule in Hannover angesiedelt ist. Für die Laufzeit von 2022-2025 hat die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* von über 70 Einreichungen 11 Projekte ausgewählt.

Das Forschungsprojekt wird in Baden-Württemberg im Tandem mit der *Universität Freiburg i. Br.* (Prof. Markus Tauschek, Geschäftsführender Direktor am *Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie* und Direktor des *Zentrums für Populäre Kultur und Musik*) und dem Lehrstuhl für Musikpädagogik der *PH Schwäbisch Gmünd*, den Frau Henning ab Wintersemester 22/23 vertritt, durchgeführt. Wir beglückwünschen Frau Henning zu diesem Erfolg und wünschen Ihr alles Gute für Ihr Forschungsvorhaben!



opinions on music teachers, as well as minutes on plans for a reorganization and further development of music culture in East Prussia with the university city of Königsberg as its center. Kestenberg himself participated in a conference at the “Provinzial-Schulkollegium Königsberg” on this topic in 1926.

The source material from Königsberg provides an unexpected wealth of new information not only for local and regional music history research, since Hugo Hartung was already considered by his contemporaries -- including his schoolmate at the Hufengymnasium Ernst Wiechert -- to be the "most talented and important Königsberg choral conductor" (H.-D. Meyer). In addition, the discovery also opens new perspectives for Kestenberg research. More and more it becomes clear that not only the ministerial adviser and later ministerial councilor was responsible for the ideas and the implementation of the reforms, but also the official "collaborators" and his further "assistants" have to be taken into consideration. In view of the fact that Hugo Hartung was able to start a new career as a professor of music education in Berlin after the end of World War II, the question of the direct and indirect after-effects of Kestenberg's school reforms in the GDR arises anew.

Friedhelm Brusniak

Research Project Jewish Cultural Heritage

We are very pleased to report that the Vice-Chair of the *Kestenberg Society*, Ina Henning, most recently W1 Professor of Music Education in Hannover, will begin a research project this fall entitled Contesting and Transmitting Polyphonic Jewish Heritage – Practices and Strategies of Authorization. It is part of the *DFG's* Jewish Cultural Heritage Priority Program (<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/4605-2/>), which is based at the *European Center for Jewish Music* (Director: Prof. Dr. Sarah Ross) at the *Hanover University of Music Theater and Media*. For the duration of 2022-2025, the *German Research Foundation* has selected 11 projects from more than 70 submissions.

The research project will be conducted in Baden-Württemberg in tandem with the *University of Freiburg i. Br.* (Prof. Markus Tauschek, Executive Director at the *Institute for Cultural Anthropology and European Ethnology* and Director of the *Center for Popular Culture and Music*) and the Chair of Music Education at the *PH Schwäbisch Gmünd*, which Ms. Henning will represent starting this fall. We congratulate Ms. Henning on this success and wish her all the best for her research project!

Anne-Christine Rhode-Jüchtern: Maria Leo (1873–1942)

Bis in die Gegenwart waren die vielfältigen Leistungen der in Berlin wirkenden, 1942 vor den Nazis in den Freitod geflüchteten Musikpädagogin Maria Leo nur rudimentär bekannt. Immer noch dominieren die beiden großen alten Männer Leo Kestenberg und Hermann Kretzschmar das Blickfeld von Darstellungen, die sich mit der Geschichte des musikalischen Ausbildungswesens vom späten 19. Jahrhundert bis zum Bruch der Nazis mit den fortschrittlichen Tendenzen der Weimarer Republik beschäftigen. Anne-Christine Rhode-Jüchtern hat nun ein profundes Werk ersten Ranges vorgelegt, das diese Verengung des Blickwinkels mit bestechender Gründlichkeit korrigiert und erstmals die komplexen Zusammenhänge der vorangehenden musikpädagogischen Bestrebungen im damaligen Preußen ausleuchtet. Dargestellt werden die mühevollen, durch viele Widerstände gebremsten, vor allem durch die unablässige Energie von Maria Leo nach und nach erfolgreichen Aktivitäten zur Realisierung einer pädagogisch fundierten Ausbildung insbesondere von Frauen für Lehrtätigkeiten vorrangig im Klavierspiel im außerschulischen Bereich, aber auch für den Gesangsunterricht an allgemeinbildenden Schulen. Ohne das Wirken von Maria Leo wären die von Kestenberg in den 1920er Jahren durchgesetzten Reformen des Privat- und Schulmusikunterrichts mit den entsprechenden Ausbildungsgängen und Prüfungen nicht möglich gewesen.

Der geschichtliche Horizont des Buchs ist weit gespannt. In 14 Kapitel vermittelt die Autorin chronologisch und gleichzeitig auf inhaltliche Schwerpunkte ausgerichtet den Lebensweg und das vielfältige Wirken von Maria Leo. Zwischen den Kapiteln sind acht „Zeitfenster“ eingefügt: Sie geben den Blick über die Protagonistin hinaus frei auf die gesellschaftlichen und speziell die musikpädagogischen Gemengelagen, in denen Maria Leo und ihre Mitstreiterinnen sich bewegten und mit denen sie oft genug schwer zu kämpfen hatten. Christine Rhode-Jüchterns Buch zeichnet sich durch eine schier überbordende Materialfülle und durch eine akribische Gründlichkeit aus, die höchste Anerkennung verdient. Viele weit verstreute und schwer zugängliche, zum Teil in mühevoller Archivarbeit erschlossene Dokumente und Materialien werden wieder-gegeben, ein beträchtlicher Anteil erstmals veröffentlicht. Statistiken und Tabellen bieten eine fassliche Aufbereitung des enormen Stoffs. Souverän überblickt die Autorin das gesamte Schrifttum zur Musikpädagogik des behandelten Zeitraums und bringt es kritisch in ihre Darstellung ein. Häufig korrigiert sie Behauptungen und Fehleinschätzungen.

Wer sich mit der Geschichte der Ausbildung für musikpädagogische Berufe in den Jahrzehnten vor und von Kestenburgs Wirken beschäftigt, findet in Christine Rhode-Jüchterns Buch die bisher weitaus kenntnisreichste, umsichtigste und differenzierteste Darstellung.

Ulrich Mahler

Diese Rezension, die in der April-Ausgabe von *üben & musizieren* 2.22, S. 58 erschienen ist, zitieren wir hier mit der freundlichen Genehmigung des Autors und des Schott-Verlages.

Publikationen

Ivo Berg/Freia Hoffmann (Hg.): Das Lehren lernen. Instrumentalpädagogik auf dem Weg ins 20. Jahrhundert Schott-Music, 224. S. 22,95€

Im Oktober 2021 fand in Berlin ein Kongress der *Universität der Künste*, des *Sophie-Drinker-Instituts* sowie der *Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft* statt. Im Newsletter 22 haben wir ausführlich berichtet. Nun liegt der Band mit einer Auswahl der Referate vor. Wir zitieren aus der Verlagsmitteilung:

Während die Historische Musikpädagogik sich bisher vorwiegend mit der Geschichte der Schulmusik beschäftigt hat, thematisiert dieser Band die Geschichte des Instrumentalunterrichts. Der vorliegende Band verfolgt – jenseits der bekannten Namen um Leo Kestenberg – einen breiten kulturgeschichtlichen Ansatz und lenkt den Blick auf gesellschaftliche Zusammenhänge, auf Berufsbedingungen und Aufstiegshoffnungen der Lehrkräfte, auf die wissenschaftliche Fundierung und Entwicklung von Unterrichtsinhalten und nicht zuletzt auf Fachvertreterinnen, die bisher im Schatten der männlichen Protagonisten standen und in Praxis und Theorie wesentlich zur Reform des Lehrenlernens beigetragen haben.

Dietmar Schenk: In Sorge um das Erbe der Republik. Leo Kestenberg und Paul Bekker in ihrem Briefwechsel in: Anna Langenbruch/Beate Angelika Kraus/Christine Siegert (Hg.): *Beethovens Vermächtnis: Mit Beethoven Im Exil. Bericht über das internationale Symposium Bonn, 1. bis 3. März 2018* mit einer Edition der gleichnamigen Studie von Paul Bekker. Beethoven-Haus 2022, 315–330

Dietmar Schenk beschreibt den seit 1919 gepflegten schriftlichen Austausch zwischen Paul Bekker und Leo Kestenberg. Hatte schon der Bekker-Biograph Andreas Eichhorn darauf hingewiesen, dass Kestenberg von Bekkers Buch »Das deutsche Musikleben« (1916) stark beeinflusst wurde, belegt Schenk anhand des Briefwechsels 1919-1937 das große Interesse Kestenburgs, Bekker zur Mitarbeit zu gewinnen. Zugleich zeigt sich, dass Kestenberg die Ereignisse des Konzert- und Opernlebens in der Weimarer Republik verfolgte. Schenk sieht im Briefwechsel Anzeichen dafür, dass Kestenberg auch im Bereich des Musiktheaters Einfluss ausüben konnte, ohne eigentliche administrative Zuständigkeit.

Nach 1933, als beide vor den Nationalsozialisten ins Exil fliehen mussten, tauschten sie sich über das Erbe der unvollendeten "Musikreform" aus und vor allem über Beethoven und Bekker letztes Buchprojekt: *Beethovens Vermächtnis*. Dabei gelingt es Schenk, die unterschiedlichen Beethovenbilder Bekkers und Kestenburgs herauszuarbeiten.

Andreas Eschen

Impressum

Im Auftrag der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft e.V., Berlin, zusammengestellt und hrsg. von Jürgen Oberschmidt, Ina Henning und Andreas Eschen

Übersetzung: Ina Henning

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Juergen Oberschmidt

Pädagogische Hochschule Heidelberg – Fach Musik

Keplerstr. 87, D-69120 Heidelberg

Kontakt: Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft e.V.,
c/o Musikschule Tempelhof-Schöneberg, Grunewaldstraße
6-7, D-10823 Berlin

Imprint

On behalf of the International Leo-Kestenberg-Society e.V., Berlin, compiled and edited by Juergen Oberschmidt, Ina Henning and Andreas Eschen

Translation: Ina Henning

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Juergen Oberschmidt
Pädagogische Hochschule Heidelberg

University of Education – Fach Musik

Keplerstr. 87, D-69120 Heidelberg

Contact: Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft e.V., c/o Musikschule Tempelhof-Schöneberg, Grunewaldstraße 6-7, D-10923 Berlin